

Wolfgang Heller – hessenguide.de

Sagenhaftes Hessen

Die Wetterfahne auf dem Eschenheimer Turm

Wenn du dir die Wetterfahne auf dem Eschenheimer Turm in Frankfurt einmal genauer anschaust, wirst du eine '9' in der Fahne erkennen. Wie es dazu kam, will ich dir jetzt erzählen.



In den weiten Wäldern des Taunus trieb einst ein Wildschütz namens Hans Winkelsee sein Unwesen. Eines Tages jedoch wurde er gefangen und oben in der höchsten Kammer des Eschenheimer Turmes in Frankfurt festgesetzt. Durch die Gitter des Fensters hatte er einen freien Blick auf

die Wälder und Höhen des Taunus. Oben auf der Turmspitze drehte sich die alte Wetterfahne quietschend im Wind. Für Hans Winkelsee, der die stillen Wälder liebte, war das Quietschen der Wetterfahne eine rechte Qual. So rief er seinem Wächter zu, dass er lieber sterben würde, als die quietschende Wetterfahne länger ertragen zu müssen. "Ach, wenn ich nur frei wäre. Ich schösse aus lauter Glück mit neun Kugeln eine Neun in die Wetterfahne." Als der Wärter das hörte, eilte er zum Stadtrat und berichtete diesem von dem Wildschützen. Weil die Stadt Frankfurt gute Schützen in der Stadtwache zu schätzen wusste, machte der Magistrat Hans Winkelsee ein Angebot: "Wenn du es wirklich schaffst, eine Neun in die Wetterfahne zu schießen, kannst du wählen, ob du frei sein willst oder in die Stadtwache eintrittst."

Gesagt, getan. Wenige Tage später versammelten sich Magistrat und viele Frankfurter unter dem Eschenheimer Turm. Hans Winkelsee wurde aus seiner Zelle geführt und erhielt sein Gewehr und dazu neun Kugeln.

Sorgfältig lud er sein Gewehr, legte an und schoss Schuss um Schuss eine Neun in die Wetterfahne.

Die versammelten Frankfurter staunten nur so. Hans Winkelsee lehnte aber das Angebot des Stadtrats ab, in die Stadtwache einzutreten. Er wählte die Freiheit und kehrte zurück in die Taunuswälder. Man hat nie wieder von ihm gehört. Die Wetterfahne mit der Neun kannst du aber noch heute auf der Spitze des Eschenheimer Turmes sich drehen sehen.

Der Brunhildisfelsen auf dem Großen Feldberg



Der Sage nach lag die isländische Königstochter Brunhildis gefangen auf den Felsen oben auf dem Großen Feldberg im Taunus. Kein Gitter hielt sie fest, es war ein Ring aus lodernden Flammen.

Zur gleichen Zeit war ein junger Königssohn aus Xanten am Niederrhein unterwegs nach Worms am Rhein, um dem König dort seine Dienste anzubieten. Unterwegs im Siebengebirge hatte er bei einem Zwerg gelernt, die schärfsten und härtesten Schwerter zu schmieden. Mit einem der Schwerter, so erzählt die Sage, erschlug er einen Drachen, in dessen Blut er sich badete und so bis auf eine kleine Stelle zwischen den Schultern, unverletzlich wurde.

Schon von weitem erblickte Siegfried den weithin leuchtenden Feuerring. Ein Bauer erzählte ihm von der Königstochter, die dort ihrer Befreiung harnte. Siegfried zögerte nicht lange, ritt mit seinem Streitross die Flammen nieder und befreite so die junge Brunhildis. Die beiden schworen sich ewige Liebe. Doch vor der Hochzeit wollte Siegfried noch

dem König in Worms die versprochenen Dienste leisten. Er ritt nach Worms, während Brunhildis über Rhein und Nordsee in ihre Heimat Island reiste.

So hat möglicherweise hier auf dem Feldberg auf einem kahlen Felsen die Sage vom Ende der Nibelungen ihren Anfang genommen.

Woher Kransberg seinen Namen hat

Die Sage erzählt, dass einst ein rechtschaffener Burgherr mit seiner Tochter auf der Burg Kransberg lebte. Sie liebten es, im Herbst zur Jagd auszureiten. Auf einem ihrer Ausritte trafen sie auf einen Raubvogel, der einen Kranich in den Fängen hielt. Der Burgherr vertrieb den Raubvogel, seine Tochter nahm den Kranich mit zur Burg und pflegte ihn gesund. Sein Flügel heilte aber nicht mehr richtig, so dass er nur von Zinne zu Zinne der Burg und zum Bergfried fliegen konnte. Wehmütig rief er seinen Artgenossen hinterher, wenn diese im Herbst nach Süden und im Frühling wieder nach Norden zogen.

Die Geschichte von Kranich und Burgfräulein sprach sich herum. Sie erreichte auch einen finsternen Ritter, der sich erhoffte, durch eine Heirat mit dem Burgfräulein seine Herrschaft zu vergrößern. Als er aber um die Hand des Burgfräuleins warb, schrie der Kranich hoch oben auf dem

Bergfried. Das Burgfräulein dachte einen Augenblick nach und antwortete dem Ritter: 'Ich kann euch nicht heiraten, denn ich könnte mich nie frei bei euch fühlen.' Zornig verließ der Ritter die Burg und kehrte bald darauf wieder mit seinen Reitern und Knechten zurück, um Burg Kransberg zu belagern. Über die Wochen ging den Kransbergern Wasser und Nahrung aus. Weil sie sich nicht ergeben wollten, stiegen Vater und Tochter auf den Bergfried und sprangen in die Tiefe. Der fremde Ritter zog mit seinen Knechten von dannen. Zurück blieb der Kranich, dessen Ruf noch lange Zeit über das Land hallte. Nach ihm bekam die Burg den Namen Kransberg.